Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 7

Artikel: Die Verwendung unserer Panzertruppen

Autor: Mark, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verwendung unserer Panzertruppen

Von Major W. Mark

Die Ausgangslage

Im Rüstungsprogramm vom 16. Februar 1951 war die Anschaffung von 550 Panzerwagen, nämlich für jede Division, Gebirgsbrigade und Leichte Brigade eine Panzerabteilung, vorgesehen.

Auf dieses schöne Programm ist der Reif gefallen. Beschafft sind inzwischen lediglich 170 Leichtpanzer AMX 13, in 4 Leichte Panzerabteilungen zusammengefaßt, wovon je eine Abteilung jedem Armeekorps unterstellt ist. Mit den von den eidgenössischen Räten bewilligten 100 Panzerkampfwagen vom Typ Centurion III sollen zwei mittlere Panzerabteilungen aufgestellt und zweien der vier Armeekorps zugeteilt werden. Die Unterstellung im Kampf unter die Divisionen, Gebirgsbrigaden oder Leichten Brigaden ist je nach Lage vorbehalten.

Der Bundesrat ist der Auffassung, «daß mit dem Ankauf von 200 AMX 13 und 100 Centurion das seinerzeit angenommene Programm der Beschaffung von 550 Panzern, das auch heute noch als richtig betrachtet wird, nicht erfüllt wird». Er möchte sich aber vorbehalten, zu gegebener Zeit auf Grund der Erfahrungen im Zusammenwirken der Panzer mit der Infanterie und unter Berücksichtigung der technischen Entwicklung weitere Anträge zur Vermehrung der Panzerwaffen zu stellen.

Programm und Realität

Die Diskussion um die schweizerische Panzerwaffe ist heute durch zwei Tatsachen bestimmt:

1. Es wird noch Jahre gehen, bis das Programm von 550 Panzerwagen erfüllt sein wird. Es müßten Wunder geschehen, wenn dies trotz aller Anstrengungen vor 1960 der Fall sein sollte. Während der nächsten 3–5 Jahre kann ein Realist nur mit 4 leichten und 2 mittleren Panzerabteilungen rechnen, abgesehen von den bereits vorhandenen 3 Panzerjägerabteilungen.

2. Seit der großen Panzerdiskussion 1950/52 ist nun die taktische Atomwaffe auf das Gefechtsfeld getreten. Alle Erdarmeen stehen seither unter der Bedrohung von Geschossen, welche lokal eine unerhörte Wucht entwickeln. Mit solchen Granaten können ganze Frontabschnitte in genügender Breite und Tiefe aufgerissen werden, so daß der bereitgestellte gepanzerte Angreifer sich durch diese Bresche in das Hinterland ergießen und die Schlachtentscheidung zu seinen Gunsten erzwingen kann.

Nach meiner Auffassung sind daraus hauptsächlich zwei Folgerungen zu ziehen:

a. die knappen Panzermittel, über welche wir heute und in den nächsten Jahren verfügen, sind im größtmöglichen Maße zusammenzufassen und in erster Linie für jene Aufgaben bereit zu halten, welche die vordringlichsten sind. Die Schwergewichtsbildung hat sich nicht nur auf die materielle Rüstung, sondern auch auf die Ausbildung zu erstrecken.
b. Es sind Kampfgruppen zu bilden, welche einem Gegner, der nach Zerschlagung unserer Front mit Atomgranaten durchgebrochen ist, mit ebenbürtiger Feuerkraft und Beweglichkeit entgegentreten können.

Diese Folgerungen führen dazu, den Leichten Brigaden die Priorität in der Zuteilung der vorhandenen Panzer zu geben. Dadurch werden die wenigen Panzerabteilungen in der Hand der Armeekorps konzentriert und mit bereits vorhandener, in beweglicher Kampfführung ausgebildeter Infanterie, Artillerie und Sappeuren zu kampfkräftigen «Combat teams» vereinigt. Diese Lösung hat den großen Vorzug, endlich aus den Attrappen-Brigaden, deren kümmerliches Schicksal es ist, in Korpsmanövern einen modernen Gegner zu markieren, kampfkräftige Einsatzverbände zu machen. Nur Umstellung auf den Panzer kann das brachliegende Kapital der Leichten Brigaden aufwerten.

Make the best of it!

Den Leichten Brigaden die Priorität der Panzerzuteilung geben, bedingt umgekehrt eine strukturelle Anpassung dieser Brigaden an den Panzer. Auszugehen ist von der funktionellen Eignung unseres Panzermaterials für die wichtigsten Zwecke unseres Panzereinsatzes.

1. *Panzerjäger G 13.* Die in der Armee vorhandenen G 13 sind zusammengefaßt in 3 Abteilungen zu je 4 Pzj.Kp. Dieses Gerät ist ein typisches Panzerabwehrgeschütz auf Selbstfahrlafette, leicht gepanzert. Gegenüber dem AMX 13 besteht der Nachteil hauptsächlich darin, daß die Kanone nicht rundum drehbar ist, sondern mit dem ganzen Fahrzeug gerichtet werden muß. Diese technischen Gegebenheiten weisen darauf hin, daß der zweckmäßigste Einsatz des G 13 nicht im Bewegungskampf liegt, sondern als mobiles schweres Panzerabwehrgeschütz der Infanterie, welches dieser querfeldein folgt und stets schußbereit ist. Den 3 Pzj.Abt. wäre deshalb in jedem WK Gelegenheit zu geben, mit der Infanterie zusammen zu üben.

Es ist schade, daß der vorhandene Bestand in 3 Abteilungen zu 4 Kp, statt in 4 Abt. zu 3 Kp. organisiert ist, muß doch infolge dieses Umstandes das 3. AK ohne Pzj. auskommen, und zwar auch dann, wenn es nicht im Gebirge, sondern im Mittelland eingesetzt wird. Würde das 3. AK im Ge-

birge eingesetzt, wo Pzj. keine unbedingte Notwendigkeit sind, dann würde sich zwangsläufig eine Armeereserve an Pzj. bilden, was die Schwergewichtsbildung erleichtert.

Die Pzj.Abt. ausbildungs- und personalmäßig bei den L. Br. zu belassen, kann trotz des vorgesehenen Einsatzes im Rahmen der Div. und Geb.Br. verantwortet werden, denn die Kdt. der L. Br. werden nach dem vorliegenden Vorschlag die eigentlichen Spezialisten für die Ausbildung von Panzern und Panzerjägern werden. Es ist zweckmäßiger, die Brigadekommandanten nehmen sich dieser Verbände an, als daß die AK-Kdt. neben ihren zahlreichen unterstellten Heereseinheiten, Gz.-, Festungs- oder Reduitbrigaden, noch weitere direkt unterstellte Abteilungen erhalten.

2. *Leichtpanzer AMX 13.* Sie sind organisiert in 4 Abteilungen. Diese Type verfügt über eine 7,5-cm-Kanone, die leistungsfähiger ist als diejenige des G 13. Zudem ist diese dank dem Turm rundum drehbar. Die Panzerung ist ebenso leicht wie diejenige des G 13. Auch dieses Gerät ist in erster Linie ein «leicht gepanzertes, sehr bewegliches, auf Selbstfahrlafette montiertes Panzerabwehrgeschütz mit großer Durchschlagskraft» (Botschaft des Bundesrates vom 23. 10. 1951). Der Vorteil gegenüber dem G 13 ist dank dem Turm die höhere Beweglichkeit sowohl bezüglich Geländegängigkeit wie Feuerwendigkeit. Es ist deshalb möglich, diesen Leichtpanzer für die Bildung beweglicher Verbände zu verwenden. Zu Angriffszwecken kann das Gerät dann eingesetzt werden, wenn es hauptsächlich auf Beweglichkeit ankommt und beim Gegner keine schweren Panzer mit weittragenden Kanonen zu erwarten sind. Sobald solche Panzer auftreten, beschränkt sich die Rolle des AMX 13 auf die bewegliche Panzerabwehr aus der Deckung heraus.

Eine typische Aufgabe für den Angriff beweglicher Verbände ist die Bekämpfung von Luftlande-Unternehmungen. Hier sind Panzer höchstens vom Gewicht des AMX 13, der übrigens ursprünglich für solche Zwecke entwickelt worden ist, zu erwarten. Die Aufklärung und der Kampf um Zeitgewinn sind die andern Kampfarten, für welche sich dieser Leichtpanzer mit seiner durchschlagskräftigen Kanone eignet, also zur Deckung von Rückzügen, zum Auffangen von durchgebrochenem Gegner, zur Deckung offener Flanken. Und schließlich kann er wie der G 13 als bewegliche Pak. im Rahmen der Infanterie kämpfen. Über die Organisation und Unterstellung ist beim Centurion zu sprechen.

3. *Panzerkampfwagen Centurion.* Davon sollen nun 100 Stück angeschafft und in 2 Abteilungen organisiert werden. Dieser mittlere Panzerkampfwagen hat eine 8,4-cm-Kanone, welche dank größeren Kalibers der

AMX-Kanone überlegen und imstande ist, auch die schwersten Panzerwagen mit Aussicht auf Erfolg zu bekämpfen. Er ist den Typen mit 12-cm-Kanone nur dann unterlegen, wenn sich der Kampf auf größere Distanz als 1,5 km abspielt, für unser Gelände eine Tatsache von geringerer Bedeutung als in den großen Ebenen Europas. Dank massiver Panzerung kann dieser Panzerwagen im Gegensatz zum G 13 und AMX 13 Direkttreffer einkassieren, was ihn zum Angriffspanzer stempelt. Er führt die Infanterie zum Gegenstoß, er öffnet ihr den Weg auch gegen feindliche Panzer. Die Organisation hat davon auszugehen, daß nach eindeutiger Kriegserfahrung der Panzerwagen zwar das Rückgrat eines Panzerverbandes, jedoch nicht dessen alleiniger Träger ist. Infanterie, Artillerie und Sappeure gehören unzertrennlich zum Panzer. Je besser sie aufeinander eingespielt und in ihrer Organisation abgestimmt sind, um so ergiebiger ist das Ganze. Solche bereits im Frieden zusammen geschulte Verbände sind erst auf dem Schlachtfeld zusammengewürfelten ad hoc-Verbänden weit überlegen. Die Erinnerungen de Gaulles vom Mai/Juni 1940 reden diesbezüglich eine deutliche Sprache.

In den Leichten Brigaden bestehen bereits beste Voraussetzungen, solche kombinierte Kampfgruppen zu bilden. Durch Verbindung von jedem der beiden Motordragoner-Bataillone mit einer Panzerabteilung entstehen pro Brigade 2 Pz.Rgt. Das Leichte Panzerregiment verfügt über Leichtpanzer AMX, das mittlere Pz.Rgt. über Centurion. Leider sind nur 100 Centurion zur Anschaffung vorgesehen. Damit lassen sich 2 Abteilungen formieren, wenn man sie gleich organisiert wie die AMX-Abteilungen, d. h. mit Zügen zu je 5 Panzerwagen. Hält man jedoch an der Organisationsform der G 13-Abteilungen mit Zügen von nur 3 Panzerwagen fest – wofür sich beachtliche technische und taktische Argumente vorbringen lassen, welche beispielsweise die Russen zu einer weniger üppigen Ausstattung ihrer Formationen mit Panzerwagen bestimmen – so könnten trotzdem 3 Abteilungen aufgestellt und somit jeder L. Br. eine unterstellt werden.

Leider besitzt die L. Br. nur eine einzige Hb. Abt. Jedes der beiden Pz.-Rgt. sollte aber auf Unterstützung einer Art. Abt. rechnen können. Die fehlende Abt. muß wohl fallweise der Korps-Artillerie entnommen werden.

Panzertruppen brauchen entsprechend ausgerüstete und ausgebildete Sappeure. Dieser Notwendigkeit wird in der Botschaft des Bundesrates vom 29. 10. 1954 durch entsprechende Kreditanforderungen Rechnung getragen. Die Leichten Brigaden verfügen bereits über ein vollständig motorisiertes Sappeur-Bat. Es ist am ökonomischsten, diese Bataillone zu Panzersappeur-Bataillonen auszugestalten. In der Hand der AK stehen ferner die Pontonierbataillone, wodurch entsprechende Einsätze bei angemessener Ausrüstung mit Brückengerät einfach zu organisieren sind.

Drei Fragen bleiben noch offen, soweit es die Zusammensetzung der Leichten Brigaden betrifft:

- welches ist das Schicksal der Rdf.Rgt.,
- was ist die Bestimmung der Motrdf.Bat.,
- welcher Verband soll aufklären?

Die Belassung der *Rdf.Rgt.* in den L.Br., wenn diese im Sinne obiger Vorschläge zu Panzerverbänden ausgebildet werden, würde diese Heereseinheiten zu schwerfällig machen. Ist es überhaupt zweckmäßig, die Radfahrer-Bat. in Rgt. zusammenzufassen? Ergibt diese «admirable infanterie mobile du pauvre» (L. de Tassigny) nicht die besten Ergebnisse, wenn sie als einzelne bewegliche Infanteriebataillone eingesetzt wird und zwar vor allem dort, wo eine strukturelle Statik besteht, namentlich also in unseren Grenzbrigaden? Durch die Eingliederung einzelner Rdf.Bat. in den Grenzbrigaden könnte eine gleiche Anzahl Füs.Bat. freigemacht werden, um mit den später zu beschaffenden Pz.Abt. ebenfalls zu kombinierten Pz.Rgt. zusammengefaßt zu werden. Die Feuerkraft der Rdf.Bat. müßte allerdings auf diejenige der selbständigen Füs.Bat. verbessert werden; zum Teil stehen dafür die jetzigen Pak.Kp. der Rdf.Rgt. zur Verfügung. Zum Teil bedarf es der zusätzlichen Ausrüstung mit Mg. und Mw. Eine solche Lösung würde u.a. den Abzug von selbständigen Bataillonen aus weniger gefährdeten Grenzabschnitten dank der hohen Beweglichkeit dieser Truppenkörper erleichtern.

Die *Motrdf.Bat.* gelten als vorzügliche, überaus bewegliche Truppe. Lohnt sich aber der Aufwand einer Spezialtruppe, wenn diese Bataillone nur in 3 Exemplaren vorhanden sind? Die L.Br. könnten nach Umgestaltung im dargelegten Sinne über diese zusätzliche Infanterie ohne untragbare Einbuße verzichten. Ein anderes Problem stellt sich aber in diesem Zusammenhang: Nicht nur verfügt das 3. AK über keine L.Br., auch seine 3 Heereseinheiten entbehren der Aufklärungsabteilung, über welche die andern Divisionen in Form einer Dragoner-Abteilung wenigstens andeutungsweise verfügen. Statt des Verzichtes auf diese Untergattung der Leichten Truppen wäre es deshalb denkbar, die vorhandenen 3 Motrdf.Bat. zu 3 Motrdf.Kp. in 4 Bat. zu 2 Motrdf.Kp. + 1 Mot. Aufkl.Schw. (Verwendung der Schw. Nr. 39–42) zu organisieren und der 9. Div. sowie den Geb.Br. 10, 11 und 12 anzugliedern.

Und wer soll für die Bedürfnisse der L.Br. aufklären? Auch wenn die Brigade selbst zur Aufklärung angesetzt wird – mit Einbau des AMX-Panzers erhält sie das dafür nötige Mittel – braucht sie eine Aufklärungsspitze. Alle Div. und Geb.Br. verfügen wenigstens über eine rudimentäre

Organisation in ihren Aufklärungsschwadronen. Solche Schwadronen sind auch für die L. Br. das mindeste. Nur sollten sie gleich etwas kampfkräftiger ausgerüstet werden als die bestehenden. Da der Aufklärungsradius der L. Br. größer sein wird als derjenige der Div. und Geb.Br. und für Aufklärung querfeldein Panzer zur Verfügung stehen, kann man sich auf straßengängige Aufklärungsfahrzeuge beschränken. Sie müssen aber gepanzert und gut bewaffnet sein. Ein solches Gerät in ausgezeichneter Ausführung liegt im französischen Panzerspähwagen EBR vor. Der Spähwagen verfügt über die gleiche vorzügliche Kanone wie der AMX 13, über Vor- und Rückwärtsfahrer und dank seiner auf der Straße anhebbaren 4 Mittelräder über eine beschränkte Geländegängigkeit.

Zum Abschluß seien einige durch den vorstehenden Vorschlag – der in grundsätzlicher Hinsicht bereits früher vorgebracht und eingehend begründet wurde (vgl. Mark: Gedanken zur Panzerfrage. ASMZ 1952, Seite 387) – aufgeworfene Fragen wenigstens notiert:

- Was soll geschehen, wenn in Erfüllung des ursprünglichen Panzerbeschaffungsprogrammes weitere mittelschwere Panzer gekauft werden? Entweder werden diese zur Aufstellung von Panzerabteilungen für jede Div. und Geb.Br. oder zur Bildung von komb. Pz.Rgt. im AK-Verband analog den hier gemachten Vorschlägen verwendet oder man wandelt die L. Pz.Rgt. in mittlere um und stellt eine weitere L. Br. auf, damit auch das 3. AK über eine solche Heereseinheit verfügt. Die Leichtpanzer AMX könnten dann zur Aufstellung von Aufklärungsverbänden sei es im Rahmen der L. Br., sei es der Div. und Geb.Br. herangezogen werden.
- Die Motorisierung der mit den Panzerwagen zu Panzerverbänden verbundenen Truppen erfolgt nicht durch Verlad auf Lastwagen. Daß die Mot.Drag.Bat. nicht lediglich über Camions, sondern weitgehend über Geländelastwagen verfügen, ist mit ein Grund, die ersten verfügbaren Panzerverbände unter Verwendung dieser Mot.Drag. aufzustellen. Aber auch damit ist wohl das letzte Wort nicht gesprochen. Bereits 1940 verfügten wenigstens Teile der deutschen Panzerinfanterie über leicht gepanzerte Mannschaftstransportwagen. Diese Fahrzeuge haben sich seither mannigfach bewährt. Heute sind sie angesichts der taktischen Atomwaffe eine Notwendigkeit, schützen sie doch die transportierte Infanterie vor Strahlung und Hitze der Atomexplosionen. Mit Hilfe solcher Fahrzeuge können eben nicht nur Panzerkampfwagen, sondern auch die Begleitinfanterie das von einer Atomexplosion betroffene Gelände nach wenigen Minuten bereits durchfahren. Es ist bereits vorgesehen, unseren Panzerabteilungen eine erste Infanteriebedeckung organisch mitzugeben auf leichtgepanzerten Universal Carriers. Es ist zu überlegen, ob dies genügt

oder ob nicht wenigstens 1 Kp. pro Mot.Drag.Bat. samt schweren Waffen mit Panzergrenadierwagen vom Typ der amerikanischen M 75 oder M 59 auszurüsten seien. Je geländegängiger übrigens die Fahrzeuge der Begleittruppen von Panzern sind, um so weniger empfindlich sind diese Verbände gegenüber der Fliegereinwirkung; sie können sich dieser durch den Flächenmarsch so gut entziehen wie dies die Fußinfanterie auch tut.

Zusammenfassung

1. Die unerwartet starken Widerstände in der Verwirklichung des Beschaffungsprogramms von 550 Panzern führen zu einer wesentlichen Verzögerung der Einführung von Panzern. Damit ist die Panzerbeschaffung zu einer Frage der Priorität geworden.

2. Die taktische Atomwaffe ist seit kurzem Tatsache geworden. Der dadurch neu geschaffenen Gefahr von raschen Frontdurchbrüchen müssen Verbände entgegengeworfen werden können, welche dem durchbrechenden Gegner an Beweglichkeit und Feuerkraft ebenbürtig, d. h. gepanzert sind. Solche gepanzerte Eingreifreserven können trotz der durch die atomische Gefährdung erzwungenen Dezentralisation rasch zu konzentrischer Aktion herangeführt werden, ohne durch lange Anmarschwege und lange Kolonnen der feindlichen Flugwaffe untragbare Eingriffsmöglichkeiten zu lassen.

3. Die Priorität der Panzerzuteilung ist solchen Truppen zu geben, welche die Mehrzahl der sich für Panzer stellenden Aufgaben erfüllen und dafür bereits heute ausbildungs- und ausrüstungsmäßig weitgehend vorbereitet sind. Solche Truppen sind die Leichten Brigaden. Die vorhandenen und die mit Botschaft vom Oktober 1954 zur Beschaffung vorgeschlagenen Mittel gestatten die Aufstellung von je 2 Pz.Rgt. pro L. Br.

4. Die Infanterie erhält die so dringend notwendige Panzerunterstützung einmal dadurch, daß bei Einbau der Leichtpanzer und der Centurion in die L. Br. die Panzerjäger ganz als bewegliche Pak. der Infanterie zur Verfügung stehen. Besonders gefährdete Abschnitte können ferner damit rechnen, daß ihnen nicht bloß ein Panzerbataillon, welches mit divisionseigener Infanterie, Artillerie und Sappeuren aktionsfähig gemacht werden müßte, sondern eine kombinierte Kampfgruppe unterstellt würde, welche in der Zusammenarbeit geschult ist und alles erforderliche Material in richtiger Zusammensetzung mitbringt.

5. Und schließlich ist der Front wirksam geholfen, wenn Luftlandungen im Rücken sofort mit beweglichen und zugleich feuerkräftigen Verbänden angegangen und womöglich im Keim erstickt werden können. Raschheit

ist bei solchen Aktionen von ausschlaggebender Bedeutung; das Zusammenstellen von ad hoc-Verbänden entspricht dieser Forderung nicht.

Nachschrift der Redaktion

Wir veröffentlichen diese Stellungnahme als interessanten Beitrag zur grundsätzlichen Diskussion über die Verwendung unserer Panzertruppen. Es ist wertvoll, bei der Abklärung dieses wichtigen Problems möglichst viele Gesichtspunkte in Berücksichtigung ziehen zu können.

Bevor wir zur grundsätzlichen Frage Stellung nehmen, sei ein Wort gesagt zur Auffassung des vorstehenden Artikels, der *AMX 13* könne zu *Angriffszwecken* in Frage kommen, «wenn es hauptsächlich auf Beweglichkeit ankommt und vom Gegner keine schweren Panzer mit weittragenden Kanonen zu erwarten sind». Der Verfasser betont selbst, daß beim Auftreten schwerer Panzer sich die Rolle des AMX 13 «auf die bewegliche Panzerabwehr aus der Deckung heraus beschränke».

Da im Krieg kaum von vorneherein erkennbar sein dürfte, daß der Angreifer es unterläßt, schwere Panzer zum Einsatz zu bringen, wird die angriffsweise Verwendung der Leichtpanzer kaum je verantwortet werden können. Alle Großmachtarmeen verfügen in ihren Panzer-Streitkräften zur Hauptsache über mittlere und schwere Panzer mit weittragenden Kanonen. Wenn wir Panzerangriffe zu erwarten haben, müssen wir also mit mittleren und schweren Panzern, d. h. mit der schießtechnischen und materiellen Überlegenheit des Feindpanzers eindeutig rechnen. Alles andere ist Illusion. Die Franzosen, die den AMX 13 herstellen, vertreten deshalb selbst die grundsätzliche Auffassung, daß dieser leichte Panzer für den Angriff nicht verwendet werden solle. Dieser Grundsatz gilt auch für uns. Der AMX 13 kann nie ein Angriffspanzer, also nie ein Infanterie-Begleitpanzer im offensiven Kampf sein, sondern nur bewegliche Panzerabwehr.

Das Problem der organisatorischen Zuteilung der Panzer, vor allem der mittelschweren Centurion-Panzer, verdient gründlichste Abklärung. Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes hat in seiner richtungweisenden Orientierung vor der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft betont, daß im Hinblick auf die Atomkriegführung auch für unsere Armee die Beweglichkeit erheblich gesteigert werden müsse. Es ist anzunehmen, daß in den Studien der verantwortlichen Armeestellen dieser Forderung größte Bedeutung zufällt. Auch wir werden nicht darum herumkommen, die heute noch zu Fuß marschierende Infanterie weitgehend zu motorisieren. Eine 4–5 km pro Stunde zurücklegende Infanterie hat auf dem Schlachtfeld der Atomwaffen, der Düsenflugzeuge und der Panzer keine großen Erfolgschancen mehr. Es gehört nebst der Ver-

stärkung der Flugwaffe zu den dringlichen Forderungen, unsere Infanterie in die Lage zu versetzen, aus dezentralisierter Aufstellung rasche Konzentrationen zur Abriegelung und Zerschlagung von Panzereinbrüchen vornehmen zu können.

Major Mark vertritt diese Notwendigkeit überzeugt für die Leichten Brigaden. Er anerkennt aber auch, daß die Leichten Brigaden zu wenig feuerkräftig sind und daß es dringlich sei, den mit Panzern dotierten Kampfverband schlagkräftiger auszugestalten als es unsere Leichten Brigaden sind. Feuer- und schlagkräftiger sind zweifellos die Divisionen. Es stellt sich deshalb die Frage, ob im Falle der Modernisierung unserer Infanterie nicht gewisse Infanterie-Divisionen mit Panzerverbänden zu vermischen seien, wobei denkbar ist, daß motorisierte Divisionen an Infanterie schwächer dotiert wären als die bisherigen. Da nur ein wirklich feuerstarker Verband dazu taugt, in Verbindung mit Panzern gegnerische Panzereinbrüche erfolgreich zu bekämpfen, verspricht diese Lösung größere Wirksamkeit als die im vorstehenden Artikel erwähnte. Diese Lösung sei ebenfalls zur Diskussion gestellt.

Fliegerangriffe auf Motorfahrzeuge

Von Major i. Gst. E. Wetter

Die Anmerkung der Redaktion der ASMZ zum Thema «Die Leistungsfähigkeit der Straßen» (Nr. 2/1955) regt zur Überprüfung dieser Probleme von der Fliegerseite an. Es heißt dort, daß «für eine Armee, die wie die unsere nicht mit der Luftüberlegenheit rechnen kann, die unbedingt nötigen Abstände zwischen den einzelnen Fahrzeugen wesentlich größer sein müssen . . .»

Die Truppenführung gibt an, daß die Abstände zwischen Motorfahrzeugen 1000 Meter, keinesfalls aber weniger als 300 Meter zu betragen hätten, um sich der Fliegergefährdung entziehen zu können. Die Auffassung bei der Erdtruppe ist heute durchwegs so, daß der Schutz gegen Fliegerangriffe um so besser werde, je größer der Abstand zwischen den Fahrzeugen sei. Als normale Distanz wird in der Regel 1000 Meter oder mehr angenommen. Ob diese Überlegung vom Flieger aus richtig ist, soll hier untersucht werden.

Als noch die Angriffsflugzeuge mit 400 Stundenkilometern flogen, war ein Angriff auf zwei oder gar drei Motorfahrzeuge selbst bei großen Distanzen im selben Angriff ohne weiteres möglich. Mit jenen Flugzeugen konnte näher an das Ziel herangegangen werden und es stand auch mehr Zeit für die Gesamtangriffsstrecke zur Verfügung (Skizze 1).